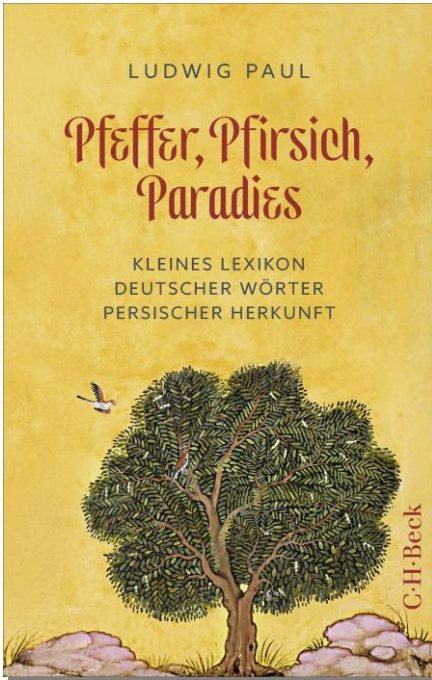


Unverkäufliche Leseprobe



Ludwig Paul

Pfeffer, Pfirsich, Paradies

Kleines Lexikon deutscher Wörter persischer
Herkunft

2026. 215 S., mit 1 Karte

ISBN 978-3-406-85101-8

Weitere Informationen finden Sie hier:

<https://www.chbeck.de/40783236>

© Verlag C.H.Beck GmbH Co. KG, München
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.
Sie können gerne darauf verlinken.

C·H·Beck

PAPERBACK

Die persische Sprache war einst von der Türkei bis Indien die Sprache der Gelehrten, Dichter und kultivierten Höfe. Sie hat Einflüsse aus indischen Sprachen und dem Arabischen aufgenommen und ihrerseits andere Sprachen bereichert. Das Lexikon beschreibt, auf welchen oft verschlungenen Wegen zahlreiche Wörter und Namen ins Deutsche gelangt sind. Doch es bietet viel mehr als reine Sprachgeschichte: Ludwig Paul versteht es meisterhaft, immer wieder aufschlussreiche Schlaglichter auf die Geschichte der Kulturen zwischen Indien und Europa zu werfen und zu zeigen, wie eng die Wanderung von Wörtern mit dem Transfer von Sachen – Gewürzen, Früchten, Artefakten und Ideen – zusammenhängt.

Ludwig Paul ist Professor für Iranistik an der Universität Hamburg und Mitglied der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur.

Ludwig Paul

Pfeffer, Pfirsich, Paradies

Kleines Lexikon
deutscher Wörter
persischer Herkunft

C.H.Beck

Mit einer Karte
© Peter Palm, Berlin

Lektorat:
Petra Rehder

Originalausgabe

© Verlag C.H.Beck GmbH & Co. KG, München 2026

Wilhelmstraße 9, 80801 München, info@beck.de

Alle urheberrechtlichen Nutzungsrechte bleiben vorbehalten.

Der Verlag behält sich auch das Recht vor, Vervielfältigungen dieses
Werks zum Zwecke des Text and Data Mining vorzunehmen.

www.chbeck.de

Umschlaggestaltung: geviert.com, Vivian Bencs

Umschlagabbildung: Tamarinde. Miniatur aus dem Babur-Nama,
um 1590. © akg-images/British Library

Satz: C.H.Beck.Media.Solutions, Nördlingen

Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 85101 8

www.chbeck.de/nachhaltig
produktsicherheit.beck.de

Inhalt

Einführung

7

A-Z

23

Dank

203

Bibliographie

205

Register

211

Einführung

Persisch wird in den drei benachbarten Ländern Iran, Afghanistan und Tadschikistan in der jeweiligen nationalen Variante (Färsī, Darī, Toğiki) als offizielle Sprache verwendet und von insgesamt ca. 130 Millionen Menschen gesprochen. Es ist eine bedeutende Kultursprache und blickt auf eine lange und glanzvolle Geschichte zurück. Seit der Erfindung der altpersischen Keilschrift im Auftrag des Achämenidenherrschers Darius I. des Großen im Jahre 520 v. Chr. ist das Persische bis heute über mehr als 2500 Jahre hinweg fast durchgehend schriftlich bezeugt und wird in die folgenden drei historischen Phasen unterteilt:

Sprachstufe	Dynastie(n)	Zeitraum
Altpersisch	Achämeniden	550–330 v. Chr.
Mittelpersisch	Sasaniden	224–651 n. Chr.
Neupersisch	Samaniden, Seldschuken, Ilchane usw.	900 – heute

Was das Alter der schriftlichen Überlieferung betrifft, steht das Persische ungefähr auf einer Stufe mit dem klassischen Latein und Griechisch. Das Deutsche, das erst seit dem 8. nachchristlichen Jahrhundert (Althochdeutsch) geschrieben wird, kann hier bei weitem nicht mithalten. Um die Zeitwende, als die Germanen

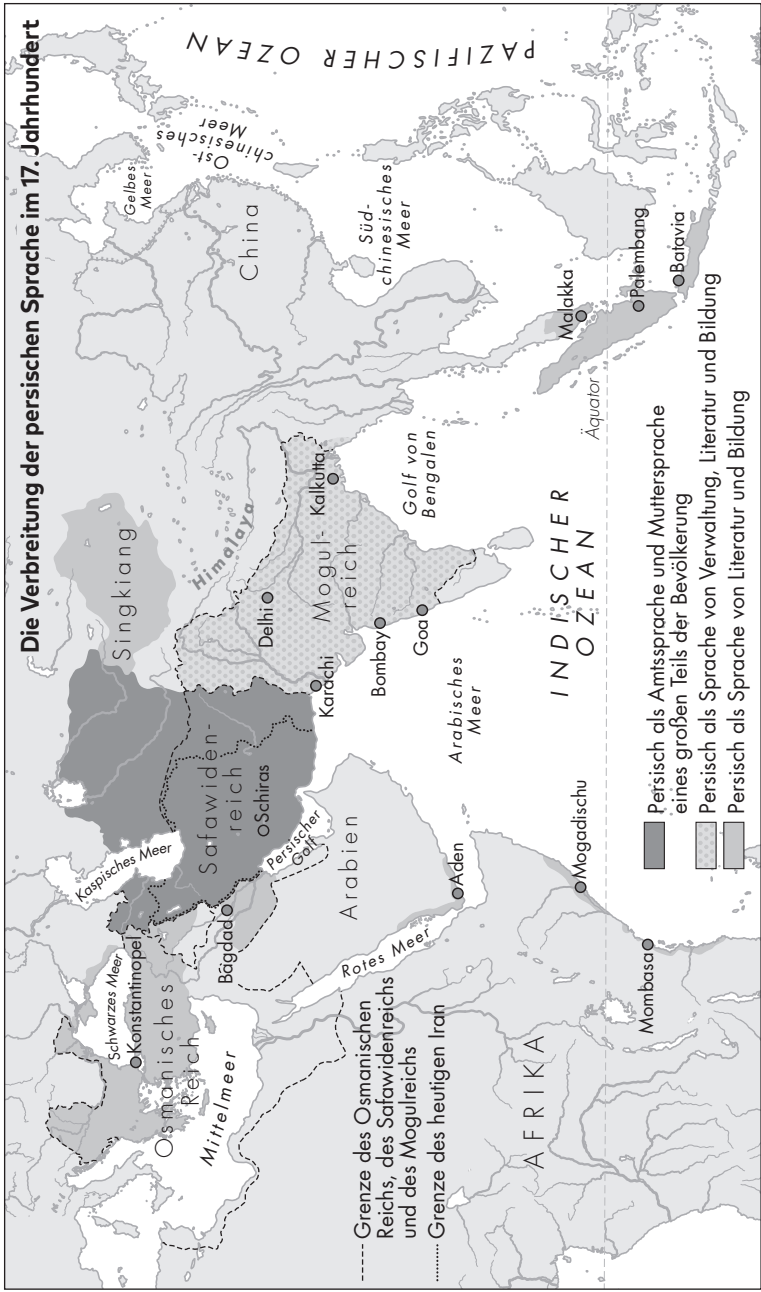
noch in ihren Wäldern und Sümpfen mit Wildschweinen um die Wette grunzten, hatten die Iraner bereits erfolgreich ein Weltreich verloren.

Das seit dem 10. Jahrhundert dokumentierte Neupersische hat sich in seiner über tausendjährigen Geschichte kontinuierlich verändert, weitaus mehr als etwa das Deutsche seit dem Beginn des Neuhochdeutschen (17. Jahrhundert). Dennoch wird es nach wie vor als *eine* einheitliche Sprache angesehen. Man kann die neupersische Schriftsprache chronologisch in eine frühe (10.–12. Jh.), standardisierte (13.–15. Jh.) und moderne (20./21. Jh.) Periode unterteilen, hinzu kommt die sich vom modernen Schriftpersisch deutlich unterscheidende moderne Umgangssprache. Die chronologischen Phasen überlappen sich jedoch, und zwischen moderner Schrift- und Umgangssprache gibt es Zwischenstufen. Mit *klassischem Persisch* meint man die Sprache der klassischen Literatur, deren wichtigste Autoren vom 11.–15. Jahrhundert lebten, und verwendet den Begriff oft im Kontrast zum modernen Schriftpersisch. Wenn klar ist, dass das Neupersische (in islamischer Zeit) gemeint ist und nicht das Mittel- oder Altpersische, dann spricht man meist vereinfachend (ohne *Neu-*) vom *Persischen*.

Historisch war das Persische über eine weit größere Region verbreitet als die oben genannten drei Länder: Der iranische Sprach- und Kulturraum umfasste auch Anatolien, den Kaukasus, Indien, Zentralasien und Teile Chinas. Die glanzvollste Phase der persischen Sprachausbreitung und Sprachkultur war die vom 11. bis zum 19. Jahrhundert. Während dieser Zeit diente das Persische in den genannten Regionen als Sprache von Verwaltung, Literatur und Bildung.

Wie das Deutsche zählt auch das Persische zu den indogermanischen Sprachen. Alle zu dieser Sprachfamilie gehörenden Sprachen werden von einer gemeinsamen, *Urindogermanisch* genannten Sprache abgeleitet, für die das Gebiet und der Zeitraum ihrer Verbreitung nicht genau bekannt sind. Manche Wissenschaftler

Die Verbreitung der persischen Sprache im 17. Jahrhundert



--- Grenze des Osmanischen Reichs, des Safawidenreichs und des Mogulreichs
 Grenze des heutigen Iran

- Persisch als Amtssprache und Muttersprache eines großen Teils der Bevölkerung
- Persisch als Sprache von Verwaltung, Literatur und Bildung
- Persisch als Sprache von Literatur und Bildung

PAZIFISCHER OZEAN

INDISCHER OZEAN

AFRIKA

Singkiang

China

Ost-chinesisches Meer

Gelbes Meer

Süd-chinesisches Meer

Himalaya

Mogul-reich

Delhi

Kalkutta

Golf von Bengalen

Bombay

Goa

Arabisches Meer

Äquator

Malakka

Palembang

Batavia

Kaspisches Meer

Safawiden-reich

Bagdad

Schiras

Persischer Golf

Arabien

Grenze des Osmanischen Reichs, des Safawidenreichs und des Mogulreichs

Grenze des heutigen Iran

Schwarzes Meer

Konstantinopel

Osmanisches Reich

Mittelmeer

Rotes Meer

Aden

Mogadischu

Mombasa

vermuten, dass sie im 4. Jahrtausend v. Chr. nördlich des Schwarzen Meeres gesprochen wurde, es werden aber auch andere Regionen genannt. Vermutlich war sie niemals einheitlich; ab dem 4. oder 3. Jahrtausend v. Chr. breitete sie sich durch Wanderungen aus und teilte sich in mehrere Untergruppen auf. Von diesen gehört das Deutsche dem germanischen und das Persische dem iranischen Zweig an.

Das heutige Persisch ist mit dem heutigen Deutsch angesichts der langen Trennung nur sehr entfernt verwandt. Wenige Wörter haben trotz der großen Veränderungen eine ähnliche Form bewahrt, zum Beispiel deutsch *Mutter* ~ persisch *mādar*, deutsch *Bruder* ~ persisch *barādar*. Bei den meisten auf das Urindogermanische zurückgehenden urverwandten Wörtern kann nur der wissenschaftlich geschulte Blick des historischen Linguisten die Verwandtschaft erkennen.

Anders ist es bei Lehnwörtern. Diese können ihrem Ursprungswort lautlich und bedeutungsmäßig stark ähneln, zum Beispiel deutsch *Karawane* ~ persisch *kārvān* «Karawane». Die Ähnlichkeit beider Wörter liegt nicht an der Verwandtschaft von Persisch und Deutsch, sondern daran, dass das Wort vor nicht allzu langer Zeit (im 16. Jahrhundert) vom Persischen über das Italienische ins Deutsche gewandert ist oder entlehnt wurde. Andere Wörter wurden weit früher entlehnt, z. B. *Aubergine* vor über 1000 Jahren von Persisch *bādenġān* über Arabisch und Französisch, und haben sich stärker verändert. Was ist überhaupt ein Lehnwort? Wie sind persische Wörter ins Deutsche gelangt, bei der großen geographischen Entfernung? Um wie viele Lehnwörter geht es? Diese und andere Fragen will dieses Buch beantworten. Beginnen wir mit den erwähnten drei Fragen.

Was ist ein Lehnwort?

Lehnwörter beginnen ihre Karriere in der Regel irgendwann als Fremdwort. Im heutigen Deutsch tummeln sich viele Fremdwörter, die meisten aus dem Englischen, zum Beispiel *Smoothie*. Dieses ist der deutschen Sprache «fremd», da es den englischen, weich (stimmhaft) ausgesprochenen Konsonant *-th-* enthält, der in ursprünglich deutschen Wörtern nicht vorkommt. Wird ein Fremdwort jedoch eine gewisse Zeit lang im Deutschen verwendet und sozusagen heimisch, passt es sich normalerweise an das Deutsche an. Dies trifft auf *Smoothie* bereits zu, man kann es gelegentlich als *Smusie* hören (mit weichem zweiten *-s-* wie in *Hase*). An seiner Schreibung *Smoothie* ist es jedoch weiter als Fremdwort erkennbar, denn es gibt kein ursprünglich deutsches Wort, bei dem ein weiches *-s-* als *-th-* oder ein *-u-* als doppeltes *-oo-* geschrieben wird.

Indem Fremdwörter wie *Smoothie* sich an das Deutsche anpassen, werden sie allmählich zu Lehnwörtern. Diese bleiben sie für immer, auch wenn sie nicht mehr als fremd angesehen werden. Ein solches Lehnwort ist etwa *Keks*, das Ende des 19. Jahrhunderts aus engl. *cakes* auch in der Schreibung eingedeutscht wurde. Ein weitaus älteres, nicht mehr als fremd erkennbares Lehnwort im Deutschen ist *Esel* (< lat. *asinus*).

Die hier versammelten persischen Lehnwörter im Deutschen müssen nicht aus dem Persischen als Ursprungssprache stammen, sondern das Persische muss an Weg oder Entstehung des Lehnworts lediglich beteiligt gewesen sein; hierbei genügt die Rolle als Vermittlersprache, zum Beispiel zwischen einer indischen Sprache und Arabisch. Diese breite Definition von *Lehnwort* ist hier sinnvoll, da man von vielen behandelten Wörtern nicht weiß, wo sie letztlich herkommen. Eine Einschränkung auf das Persische als Ursprungssprache würde die Zahl der in Frage kommenden

Wörter außerdem stark reduzieren und würde der historischen Rolle des Persischen auch als Vermittler für kulturelle Einflüsse nicht gerecht.

Wie sind persische Wörter ins Deutsche gelangt?

Wörter können in alle Richtungen wandern. Untersucht man Sprachbeziehungen in Großregionen wie Eurasien über einen längeren Zeitraum, dann sind viele Tausende Wörter in vielen Richtungen hin- und hergewandert. In jeder Sprache existieren Lehnwörter aus mehreren anderen Sprachen. Je mehr man allerdings gewisse Regionen oder Zeiten in den Blick nimmt, desto deutlicher kann man gewisse Regeln für Entlehnungen und ihre Wege und Richtungen erkennen.

Die Grundregel lautet: Zahl und Wege von Entlehnungen spiegeln oft außersprachliche Gegebenheiten wider. Zwei Sprachen tauschen in dem Maße miteinander Wörter aus, in dem die beiden Sprachgemeinschaften miteinander Kontakt pflegen. Richtung, Art und Zahl der Entlehnungen hängen dabei vor allem von dem Einfluss ab, den eine Sprechergruppe auf die andere nimmt (politisch, kulturell, sozial). Ein wichtiger Faktor ist die Größe der Sprachgemeinschaften. Die Regel lautet jedoch nicht stur: Je größer die Sprecherzahl, desto größer der Einfluss; vielmehr hängt dieser stets auch von anderen Faktoren und deren Zusammenwirken ab.

Die Wege, auf denen Wörter aus dem Persischen ins Deutsche gelangten, sind sehr unterschiedlich und nicht immer genau nachvollziehbar, aber es lassen sich folgende Kernzeiten und Haupt-routen feststellen:

Beginn der Wanderung der Wörter	Stationen zwischen Persisch und Deutsch	Beispiel
Altertum (550–330 v. Chr.)	Griechisch → Latein	<i>pari-daēza</i> → <i>Paradies</i>
Frühmittelalter (400–700 n. Chr.)	Arabisch → (Latein →) Südeuropäisch	<i>bādenġān</i> → <i>Aubergine</i>
Spätmittelalter (11.–16. Jh.)	Türkisch → slawische Sprachen	<i>kōšk</i> → <i>Kiosk</i>
Frühe Neuzeit (16.–18. Jh.)	Direkt aus Persisch, Türkisch oder Arabisch, oft literarisch, etwa durch Reisebeschreibungen	<i>kārvān</i> → <i>Karawane</i>
Neuzeit (18./19. Jh.)	Indisch (-Persisch) → Englisch	<i>pā-ġāme</i> → <i>Pyjama</i>
Moderne (20./21. Jh.)	Direkt aus Persisch, durch moderne Medien	<i>pāsdārān</i> → <i>Pasdaran</i>

Diese Haupttrouten sind jeweils durch bestimmte historische Umstände bedingt. So wanderten viele persische Wörter im Frühmittelalter in sasanidischer Zeit (vor der arabisch-islamischen Eroberung Irans 651 n. Chr.) ins Arabische, als das Persische gegenüber dem Arabischen noch kulturell dominant war. Da der Mittelmeerhandel vom 8. bis zum 11. Jahrhundert von arabischen Kaufleuten beherrscht wurde, gelangten in dieser Zeit viele arabische Wörter, von denen einige aus dem Persischen stammten, in südeuropäische Sprachen (Latein, Italienisch, Spanisch, Französisch) und von dort aus später weiter ins Deutsche. Ab dem 11. Jahrhundert war Persisch gegenüber Turksprachen und indischen Sprachen kulturell tonangebend, deshalb wurden ab dann viele persische Wörter

in diese Sprachen entlehnt, von denen einige später nach Europa und ins Deutsche weiterwanderten. Dennoch gab es natürlich auch Wörter, die außerhalb dieser Routen und Zeiten wanderten.

Um wie viele Lehnwörter geht es?

Es ist schwierig, eine genaue Zahl persischer Lehnwörter im Deutschen anzugeben: sie lassen sich nicht einfach mechanisch zählen. In Werken zur Etymologie des Deutschen werden unterschiedlich viele Wörter als aus dem Persischen entlehnt bezeichnet. Best 2013 trug Informationen aus verschiedenen Werken zusammen und kam auf die Zahl von 194 Lehnwörtern, die er *Iranismen* nannte. Unter diesen stammen jedoch viele aus speziellen (Fach-) Wortschatzbereichen wie Botanik (z.B. *Bedeguar* «Pflanzenwucherung»), Teppichkunde (*Do-gule* [Teppichmuster], *Kenare* [Teppichart]), orientalisierender Dichtung (*Bülbül* «Nachtigall», *Saki* «Mundschenk») usw., bei denen zu Recht bezweifelt werden darf, dass sie Teil des deutschen Wortschatzes sind.

Wie gut, dass man zu diesem Thema eine KI konsultieren kann! Die Frage nach der Zahl persischer Lehnwörter im Deutschen ergab folgende Antwort: «Man geht von etwa 50 bis 100 gängigen Wörtern aus, die fest im deutschen Grund- und Kulturwortschatz verankert sind. In Fachsprachen oder unter historischen Begriffen (Botanik, Mineralogie) finden sich noch einige Hundert weitere.» Diese Antwort ist akzeptabel, hilft aber nicht wirklich weiter. Der Beginn meiner Arbeit an diesem Buch fiel übrigens in die Vor-KI-Zeit, ich musste mich also mit den damaligen Möglichkeiten behelfen.

Zunächst erstellte ich, aufbauend auf Best 2013 und mit Hilfe weiterer einschlägiger Werke, eine maximale Liste persischer Lehnwörter im Deutschen und kam auf etwas über 300. Von diesen wählte ich diejenigen aus, die meiner Ansicht nach «Teil des

deutschen Wortschatzes» sind, dies waren ca. 160. Darunter waren viele Wörter, deren persische Herkunft umstritten ist und von Experten in der Fachliteratur kontrovers diskutiert wird; diese Diskussionen sind ein wichtiges und interessantes Thema dieses Buches. Für rund zehn strittige Wörter (z.B. *Hemd*, *Veranda*) konnte bei näherem Hinsehen eine persische Herkunft derart eindeutig ausgeschlossen werden, dass ich sie herausnahm, so reduzierte sich die Zahl auf etwa 150 Lehnwörter.

Nun fiel mir auf, dass sich unter diesen 150 Wörtern etwa zehn Eigennamen für Orte/Länder wie *Iran*, *Persien* oder Personen wie *Zarathustra* befanden. Diese sind wichtig, denn wie könnte man über persische Lehnwörter im Deutschen Bescheid wissen, wenn man nicht einmal weiß, wo die Wörter *Iran*, *Persien* oder *Persisch* herkommen. Wenn dies so ist, muss man auch die Namen der beiden anderen persischsprachigen Länder (*Afghanistan*, *Tadschikistan*) erklären. Tut man dies, dann sollte man auch einige Städtenamen hinzunehmen. Erklärt man *Zarathustra*, muss man auch *Zoroastrismus* berücksichtigen und am besten auch den Namen des heiligen Buches dieser Religion, *Avesta*. Diese und weitere Eigennamen, die alle aus dem Persischen stammen, liefern wichtige und wertvolle Informationen für das Thema des Buches und wurden bisher von der Forschung vernachlässigt. Deshalb entschied ich mich, eine größere Zahl von im Deutschen geläufigen Eigennamen persischer Herkunft (Länder, Städte, Personen, Religionen) hinzuzunehmen, insgesamt etwa 40 Einträge.

So kam ich auf die Zahl von insgesamt 178 persischen Lehnwörtern im Deutschen, die den Hauptteil dieses Buches ausmachen. 137 davon erhalten einen eigenen Eintrag, 41 werden zusammen mit einem anderen Wort behandelt (z.B. *Gepard* unter *Leopard*, *Tapete* unter *Teppich*) und erhalten einen Querverweis (*Gepard* ↑ *Leopard*). Ähnliche Wörter von gleicher Herkunft in alphabetischer Nachbarschaft (wie *Magier/Magie* oder *Limone/Limette*) werden jeweils unter einem Eintrag behandelt und nur als *ein* Lehnwort gezählt.

Um was für Wörter handelt es sich? Aus welchen Sachgruppen? Die Mehrzahl sind sogenannte Kultur- oder Wanderwörter. Diese bezeichnen Dinge, Waren oder Techniken, die über weite Sprach- und Kulturgrenzen hinweg wandern und dabei ihren Namen oft beibehalten, angepasst an die sprachliche Umgebung. Typische Kulturwörter, die in diesem Buch vorkommen, sind *Zucker* und *Hanf*. Beide repräsentieren gleichzeitig, nach den ungefähr 40 Eigennamen, die zahlenmäßig größten Sachgruppen, aus denen die hier besprochenen Lehnwörter stammen, nämlich Nahrungsmittel (insgesamt 26) und Materialien/Stoffe (16). Daneben gibt es Lehnwörter für Kleider (7), Tiere, Blumen und Farben (jeweils 4), aber auch aus weiteren Sachgruppen.

Ziele und Herausforderungen

Dieses Buch will die Geschichte der persischen Lehnwörter im Deutschen erläutern und die Wörter zum Sprechen bringen: Sie können von ihren Ursprüngen und von den Wanderungen und Wandlungen, die sie erlebt haben, faszinierende Geschichten erzählen. Mit jedem Wort ist ein Begriff verbunden, eine Ware oder ein Kulturgut, das für die Sprecher wichtig ist oder es in ihrer Zeit war. Wenn es gelingt, die Wandlungen der Wörter und die Wandlungen der Beziehungen zwischen Menschen und Kulturen, die sich in den Wörtern spiegeln, anschaulich und umfassend zu beschreiben, dann kann Wortgeschichte zu Kulturgeschichte werden.

Dies zu erreichen, ist nicht einfach. Die Entlehnung eines Wortes von einer Sprache A in eine Sprache B ist kein eindimensionaler, transparenter Vorgang. Wortentlehnung setzt Sprachkontakt voraus. Der Kontakt zweier oder mehrerer Sprachen, die sich in Grenzregionen oft überlappen und vermischen, vollzieht sich in der Regel in Form von Tausenden von Einzelkontakten von Spre-

chern, bei denen Wörter beider Sprachen hin- und herfliegen. Doch erst, wenn die Kontakte sich in bestimmte Richtungen kanalisieren und um bestimmte Wörter oder Begriffe gruppieren, kommt ein Prozess der Entlehnung in Gang.

Zu Geschichte und Wortschatz des Persischen und Deutschen wird seit zweihundert Jahren viel geforscht und publiziert. Deshalb erstaunt es, wie viele Fragen bezüglich der persischen Lehnwörter im Deutschen noch ungeklärt sind. Die beiden Referenzwerke zur Etymologie des Deutschen, Kluge/Seebold 2002 und Pfeifer 1989, enthalten auch die meisten der hier untersuchten Lehnwörter (ohne die Eigennamen). Beides sind germanistische Werke, dennoch hätte man sich von ihnen die Einbeziehung von etwas mehr außermanistischer Sachkenntnis erhofft. In Bezug auf die persische Herkunft deutscher Wörter kompilieren beide im Wesentlichen unkritisch den Forschungsstand von vor 30 bis 50, manchmal vor 100 Jahren (Lokotsch 1927).

Um nur zwei Beispiele zu nennen: *Risiko* ist wahrscheinlich von arabischer Herkunft; das arabische Wort stammt seinerseits aus dem Persischen. Ein Hinweis auf diese in der Iranistik seit langem bekannte Tatsache findet sich in keinem der erwähnten Werke. *Sandale* stammt aus dem Griechischen, die weitere Herkunft ist unklar. Aus Sicht der Gräzistik kann eine persische Herkunft praktisch ausgeschlossen werden. Dennoch bezeichnet Kluge/Seebold 2002, vermutlich der irrigen Angabe von Littmann 1924 folgend, das Wort als «persischer Herkunft». Der Gerechtigkeit halber muss man hinzufügen, dass auch linguistische Spezialstudien oft eher enttäuschen. So übernimmt Ibrahim 1991 viele persische Etymologien ebenso unkritisch wie Kluge/Seebold 2002 und spricht, vielleicht aus Nationalstolz, insgesamt zu vielen Wörtern eine persische Herkunft zu.

Deshalb besteht ein wichtiges Ziel des vorliegenden Buches darin, Licht in das Dunkel zu bringen und diejenigen Wörter, deren persische Herkunft umstritten ist, genau zu überprüfen. Etwa die

Hälfte der hier untersuchten Wörter ist mit Zweifeln bezüglich der tatsächlichen persischen Herkunft oder des genauen Weges, den sie bis ins Deutsche genommen haben, behaftet. Bei vielen dieser Wörter bleiben weiterhin Unsicherheiten. Hier geht es mir darum, die bekannten Fakten und Hintergründe darzustellen, die Probleme der Interpretation zu diskutieren und dann zu einem ausgewogenen Urteil zu kommen. Auch wenn nicht alles zweifelsfrei geklärt werden kann, habe ich doch die Hoffnung, ein wenig die Spreu vom Weizen trennen zu können.

Technische Bemerkungen

Die folgende Tabelle richtet sich nach den Umschriftregeln der *Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* und zeigt die Aussprache aller im Deutschen nicht vorkommenden Konsonanten aus Wörtern nicht-europäischer Sprachen:

Neup./ Mittelp./ Arab.	Avest.	Altp.	Tür- kisch	Altind.	Deutsch, Aussprache
č	č		ç	c	<i>Tsch</i>
ð	ð			d	Weiches <i>th</i> wie in engl. <i>the</i> Retroflexes <i>d</i> mit Zunge nach hinten
ġ	γ		ğ		Ähnlich wie einmal angeschlagenes Zäpfchen- <i>r</i>
ǰ			c	j	<i>dsch</i> , wie <i>j</i> wie in engl. <i>job</i>
ħ					Arab. hartes <i>h</i>
ḥ		ḥ			<i>ch</i> wie in <i>Bach</i>

Neup./ Mittelp./ Arab.	Avest.	Altp.	Tür- kisch	Altind.	Deutsch, Aussprache
				ṇ	Retroflexes <i>n</i> mit Zunge nach hinten
		ṛ		ṛ	Silbenbildendes <i>r</i> wie in <i>Krk</i> (Insel)
ṣ					Arab. emphatisches <i>s</i>
				ṣ	Retroflexes <i>s</i> mit Zunge nach hinten
š	š	š	ş	ś	<i>Sch</i>
ṭ					Arab. emphatisches <i>t</i>
	ṭ	ṭ			<i>th</i> wie in englisch <i>think</i>
z	z	z	z		Weiches, stimmhaftes <i>s</i> wie in <i>Hase</i>
ž					Wie das zweite <i>g</i> in frz. <i>Garage</i>

Weitere Regeln zu Aussprache und Schreibung:

- Ein Balken über einem Vokal kennzeichnet diesen als lang, z. B.: *a* (kurz), *ā* (lang), gelegentlich auch ein Häubchen: türk. *â*, kurd. *ê* (beide lang).
- Die Aussprache der persischen Wörter richtet sich nach der Standardaussprache im Iran. In Afghanistan und Tadschikistan kann die Aussprache abweichen.
- Im Avestischen werden manche in wissenschaftlichen Publikationen verwendete Zusatzzeichen von Konsonanten weggelassen, die für die Aussprache keine Rolle spielen: *zarat* «alt», *aša* «Wahrheit».
- Die indogermanischen *g* und *k* mit Strich (') bedeuten «palatalisierte» Laute: das *g'* geht in Richtung stimmhaftes *dsch*, das *k'* in Richtung *tsch*.

- Die in wissenschaftlichen Publikationen hochgestellten indogermanischen *h* und *w* werden hier nicht hochgestellt: *b^hend^h* «binden» > *bhendh*, *g^wōu* «Kuh» > *gwōu*.
- Bindestriche, die zeigen sollen, dass altiranische und altindische Wortstämme nicht vollständig sind und eine Endung «erwarten» (*pada-* «Fuß»), werden der Einfachheit halber weggelassen (*pada* «Fuß»).
- Ein Sternchen (Asterisk) vor dem Wort kennzeichnet un belegte, rekonstruierte Formen: idg. **k'el* «verhüllen».

Zu den Wortartikeln:

Unmittelbar nach jedem deutschen Lemma folgt, falls es eine solche gibt, eine neupersische Entsprechung des Wortes (in Klammern) in heutiger Aussprache, um diese gleich zu Beginn hervorzuheben. Sie ähnelt oft dem deutschen Wort, das ja von ihm entlehnt ist. Die Ähnlichkeit kann jedoch über die langen Zeiträume verloren gegangen sein, und auch die Bedeutung kann sich verändert haben. Zudem können von dem persischen Ursprungswort im späteren Persischen auf verschiedenen Wegen mehrere Wörter abgeleitet sein. All dies wird im jeweiligen Wortartikel erklärt.

Am Ende jedes Wortartikels werden Quellen (wissenschaftliche Werke) mit dem Namen des Autors und oft mit Seitenzahl zitiert, bei allgemeinem Hinweis ohne Seitenzahl. Die vollen Angaben der Quellen finden sich in der Bibliographie am Ende des Buchs.

Nur wenn von einem Autor in der Bibliographie mehr als ein Werk verzeichnet ist, werden diese Werke zu Unterscheidung mit der Jahreszahl des Erscheinens zitiert.

Es wird stets nur eine Auswahl von Quellen zitiert. Nur in Ausnahmefällen werden die Namen von Autoren der Quellen im Text genannt. Die Wortartikel sind stets eine Zusammenfassung und Interpretation verschiedener Quellen. Deshalb müssen einzelne genannte Quellen nicht mit dem Inhalt des jeweiligen Wortartikels übereinstimmen.

Literaturhinweise

- Best, Karl-Heinz. «Iranismen im Deutschen». *Glottometrics* 26, 2013, 1–8.
- Ibrahim, Jamshid. *Kulturgeschichtliche Wortforschung. Persisches Lehnwort in europäischen Sprachen*. Wiesbaden 1991.
- Kluge, Friedrich. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Bearbeitet von Elmar Seebold. 24., durchgesehene und erweiterte Auflage. Berlin/New York 2002.
- Littmann, Enno. *Morgenländische Wörter im Deutschen*. 2. Auflage, Tübingen 1924.
- Lokotsch, Karl. *Etymologisches Wörterbuch der europäischen (germanischen, romanischen und slavischen) Wörter orientalischen Ursprungs*. Heidelberg 1927.
- Pfeifer, Wolfgang et al. *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*. Berlin 1989.

Sprachen und ihre Abkürzungen

altind.	altindisch	idg.	indogermanisch
altp.	altpersisch	ital.	italienisch
arab.	arabisch	kurd.	kurdisch
avest.	avestisch	mittelp.	mittelpersisch
dt.	deutsch	pers.	persisch
engl.	englisch	sgd.	sogdisch
frz.	französisch	span.	spanisch
griech.	griechisch	türk.	türkisch

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de